Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 11 (1916)

Heft: 11

Artikel: Der Einheit entgegen!

Autor: M. H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-351174

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vorkämpferin

Berficht die Interessen der arbeitenden Frauen 🔤 Herausgeber: Schweizer. Arbeiterinnenberband

Erscheint monatlich einmal Kann bei jedem Postbureau bestellt werden Jahresabonnement Fr. 1.50 **3ürich,**1. November 1916

Zuschriften an die Redaktion richte man bis zum fünfzehnten jeden Monats an Frau Marie Hüni, Stolzestraße 36, Zürich 6

Ein Sturmruf!

Siebenundzwanzig lange Monate schlägt der Weltkrieg den Völkern auf dem ganzen Erdenrund immer schrecklichere Wunden. Zertreten liegen die arbeitenden Massen am Boden und werden zur Verzweiflung getrieben. Von keiner Seite zuckt ein Lichtstrahl in diese Nacht des Jammers. Die Stimme Karl Liebknechts verhallt im Kerker.

Da tritt unter den am meisten Geknechteten und Gequälten im Lande Desterreich plötzlich eine Gestalt hervor, die mit der Hingabe des eigenen Lebens eine Tat vollbringt, die dem Verzweiflungsschrei der Massen einen Ausdruck gibt.

Dem Genossen Friedrich Adler schwebte wohl das Bild der todesmutigen Wjera Sassulitsch vor Augen, die vor 38 Jahren ihre Waffe gegen den allmächtigen zaristischen Semfersknecht Trepow, den Petersburger Polizeichef, gerichtet hat. Wie jene Russin vor den Schranken des Geschworenengerichts es aussprach: "Ich bediente mich des Revolvers als einer Alarnstrommel, als eines Feuerhorns. Mein Schuß galt nicht dem Trepow, er galt dem ganzen Land, ja einem jeden von Euch Geschworenen!" so erfüllte auch sein Sinnen und Denken nur das eine Ziel: Eine Tat zu begehen, die ein Weckruf sein soll, der sein Echo in der Brust des ganzen Prolestariates findet.

Der Einheit entgegen!

Immer strebe zum Ganzen! Allein kannst du selber kein Ganzes werden, drum schließ'als dienendes Glied an ein Ganzes dich an. So müßte der Dichter von heute "Die Pflicht sir jeden" in Worte sassen er dem immer mächtiger um sich greisenden Gesühle der Zusammengehörigkeit, der Solidarität in den Arbeitermassen Ausdruck geben wollte. Die Geschehnisse in den Bruderparteien der kriegsührenden Länder und in den eigenen Reihen unserer Sozialdemokratie beim Ausbruch und während des Bölkermordens scheinen zwar dem flüchtigen, an der Oberfläche haftenden Beodachter eher das Gegenteil zu sagen. Daher das Frohlocken des Bürgertums über das Versagen der Internationale. Daher die unverholen zur Schau getragene Schadenfreude über die Zersetungs- und Spaltungserscheinungen in den sozialistischen Karteien sasser.

Wer den Ereignissen auf den Erund zu gehen versucht, wer nach den innerentreibenden Ursachen forscht, wird unschwer zu einer anderen Erkenntnis gelangen. Auch wenn er sich dabor scheut, zu verurteilen und zu richten. Der plözlich auflodernde Weltbrand wirfte wie eine die Menscheit unversehens heimsuchende Katastrophe, wie ein Blitz und Donnerschlag, der in der Nacht auf die schlummernde Erde niederfährt. Das Gewitter stand schon mehrmals tiefschwarz am Himmel. Wie es aber mit aller Kraft lose

brach, legte sich auf die Bölker starres, taten loses Entsetzen, das sie blindlings dem Kommando der Kriegsheher und gekrönten Despoten zur Menschenschlächterei gehorchen ließ.

Das wäre unzweifelhaft auch geschehen, wenn die Arbeisterorganisationen als eine der Zahl nach noch bedeutendere Kraft und Macht dagestanden hätten. Denn die Internationale war trot aller Maiseiern, Sozialistens, Gewerksichaftss und Genossenschaftskongresse, trot einzelner über die nationalen Grenzen hinausgreisender Streiks für die Massen des Arbeitervolks noch nicht der in Fleisch und Blut übergegangene, den ganzen Erdkreis umfassender Arbeiter. Um so viel weniger für die wirtschaftlich Schwächeren, die Frauen, die als Mütter, als die Schöpferinnen des Lebens, widerstandslos wie die Männer dem Kriegsruse gegenüber standen.

Der Mutterschmerz, das leidvolle Hangen und Bangen um die an die Fronten gezogenen Soldaten, das ewig nagende Weh um die Toten, Verwundeten und Krüppel öffnet ihnen die Augen. Dazu gesellt sich die immer empfindlicher auftretende Not, die wachsende Teuerung und Arbeitslosigkeit. Die Frauenarbeit dringt in alle Arbeitsgebiete der Männer ein und mit einem Male ist die bürgerliche Lügenphrase verstummt: "Die Frau gehört ins Haus." Umso lauter wird ihre neu entdeckte Tiichtigkeit gepriesen, als ob den Frauen erst in der Gegenwart die Gignung und der Sinn für die gesellschaftliche Tätigkeit zum Bewußtsein gekommen wäre! Schon vor dem Kriege betrug ihr Anteil an der Weltarbeit fast ein Drittel. Die Kriegsproduktion hat Millionen von Frauen in ihren Dienst gezogen, von denen die übergroße Zahl in der nachfolgenden Friedenszeit als Konkurrentinnen, als Lohndrückerinnen des Mannes in der

Die Organisation der Frauen aber stand bisher in keinem Berhälknis zu ihrer wirtschaftlichen Bedeutung. Vielberheißende Anfänge waren zwar vorhanden. In einzelnen großen Industrieländern wie Deutschland und England begann in den letzten Jahren ein geradezu glänzender Ausstieg. Am 30. Juni 1914 betrug die Zahl der in 33 Berbänden organissierten weiblichen Mitglieder der deutschen Gewerkschaften 221,071. In den nordischen Staaten und unter diesen allen voran in Däne mark entwickelte sich ein reger Wetteiser zwischen den Arbeitern und Arbeiterinnen im gemeinsamen Kampse um die Berbesseung der Lebens. und Arbeitsbedingungen. Im allgemeinen jedoch herrschte unter den Männern und unter den Genossen noch vielsach der Beruf se goismus vor, der in der Praxis die arbeitende Frau weder wirtschaftlich noch sozial als gleichberech-

Gütererzeugung berbleiben wird.

tigtes Wesen gelten ließ. Wenn aber innerhalb der nationalen Staaten die Solidarität in der Arbeiterbewegung vornehmlich auf die qualifizierten, die gelernten, ökonomisch besser gestellten Arbeiter sich beschränkte, ist es da wirklich so schwer zu verstehen, daß die Internationale des Proletariates sich

im Ansturm gegen den Krieg als zu schwach erwies? Noch waren ja nur verhältnismäßig fleine Teile der Arbeiterflassen des Kontinents in den Organisationen vereinigt. Die gewerfschaftliche Internationale war eigentlich erst im Entstehen begriffen. Die organisierte Arbeiterschaft Amerikas und Englands vollzog den Anschluß an sie nur zögernd und nie vollständig. Richt viel gesestigter stand die politische Internationale nach außen und innen da. Die Internationale lebte als unvergängliches Zbeal, als höhes Endziel in den Wassen. Sie war aber noch zu wenig tat- und opferbereite Wirklichkeit. Sie schickte sich erst an, von ihrer Söhe herniederzusteigen, um sich ihr Heimatrecht in den proletarischen Herzen zu erobern und dauernd zu sichern.

Der jetige Völkerkrieg, die brutalste, roheste Form des Rlassenkampses von oben, zeigt in seinen direkten und indirekten Folgen deutlich, was dem Rlaffenkampf von unten mangelt, wenn er die Herrschaft der Ausbeutung siegreich überwinden will. Die Organisation der Arbeiterflasse, heute eine Elite der Stärkeren unter den wirtschaftlich und sozial Geknechteten und Entrechteten, muß dem Ganzen, dem Heere der ungezählten Millionen ihr noch Fernstehenden als dienendes Glied sich einfügen. Tut sie das in treuer, selbstloser Hingabe jedes einzelnen bei der agitatorischen und organisatorischen, so überaus wichtigen und mühseligen Kleinarbeit, dann und nur dann allein ist sie auf dem richtigen Wege zur Einheit. Zur Ein= heit in der Nationale und Internationale, die erst dann sich gebieterisch durchringt und allen kleinlichen Streit beseitigt, wenn wirklich die großen Massen in die Bewegung eintreten.

Dann wird das Licht sich dem Trübsten entwinden Und glühendes Rot daran sich entzünden. M. H

Zum Parteitag der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

4. und 5. November 1916 in Bürich.

Wir stehen vor einem für die Arbeiterinnenvereine und die Arbeiterinnenbewegung der Schweiz sehr wichtigen Parteitag. "In Schönheit sterben", war die Devise der alten Griechen, diese gilt auch heute für uns. Wir beschließen, unsere Sonderorganisation, den Zentralverband aufzulösen, um ganz in der sozialdemokratischen Partei aufzugehen. Am 5. Oktober 1890 wurde unter dem Borsitz der verehrten internationalen Sekretärin Klara Zetkin in Zürich die erste Tagung der schweizerischen Arbeiterinnenvereine abgehalten, die sich an diesem Tage zu einem Verbande zusammengeschlossen haben. Seitdem hat der Verband, wenn auch mit wechselndem Erfolge, unentwegt für die Aufklärung unter dem weiblichen Proletariat gearbeitet, stets bewußt und treu auf dem Boden der sozialdemokratischen Partei stehend. Es ist hier nicht der Ort, um sich ausführlicher ither die Entwicklung des Verbandes zu verbreiten. Wir werden zu Anfang des Jahres 1917 in der "Borkämpferin" die Geschichte unseres Verbandes bringen, denn gang sangund klanglos wollen wir doch nicht verschwinden.

Am Parteitag 1913 stellten die Arbeiterinnenvereine Basel, Derlikon-Seebach und Winterthur den Antrag, der Arbeiterinnenverband sei aufzulösen. Die damalige Zentralpräsidentin, Genossin Schmid aus Basel, begründete den Antrag u. a. damit: Als der Arbeiterinnenverband gegründet wurde, schlossen sich die bis dahin vereinzelten Sektionen in Basel, St. Gallen, Winterthur und Zürich zu einem engern Verbande zusammen, der aber nie recht lebenskräftig war und heute nur 13 Sektionen zählt, an den meisten Orten ist es ein Hinvegetieren.

Wir waren schon damals nicht mit der Begründung eins verstanden und sind es heute noch viel weniger. Die Ar-

beiterinnenbewegung der Schweiz entwickelt sich. Wir haben heute 40 Arbeiterinnenvereine mit 2300 Mitgliedern. Sine nicht zu unterschätzende Zahl sür eine politische Frauenbewegung, welche an die Mitglieder andere Anforderungen stellt, wie die Gewerkschaften, die durch den Eintritt sofortige materielle Vorteile gewähren.

Heute stehen die Arbeiterinnenvereine in den vordersten Reihen, um die Parteieinheit der sozialdemokratischen Partei der Schweiz gestalten zu helfen. Heute kommen sie nicht als Bittende und sagen: Nehmt uns doch ganz auf, wir kommen ohne euch nicht vorwärts. Heute sagen sie: Wir fommen zu euch, arbeiten und kämpfen mit euch in geschlos= senen Reihen, verlangen aber, daß ihr für unsere besonderen Aufgaben das nötilge Verständnis habt. Eine Frauengruppe innerhalb der sozialdemokratischen Partei eines Ortes stört die Parteieinheit nicht, sondern fördert diese. So gut wie die Jugendgenossen haben die Arbeiterinnen ihre besonderen Aufgaben, welche immer zu lösen sein werden. Die Frauengruppen sollen unsere Agitation nach außen erhöhen, follen den Genoffinnen, welche aus rein praktischen Gründen nicht die Gelegenheit haben, die Versammlung am gleichen Abend zu besuchen wie der Mann, die Möglichkeit geben, an einem andern Abend zu kommen. An den Frauenabenden foll das ABC des Sozialismus gelehrt werden, sollen Broschüren, Zeitungsartikel gelesen und darüber diskutiert werden. Das von uns aufgestellte und am Delegiertentag in Olten erweiterte Tätigkeitsprogramm ist nicht erschöpft, im Gegenteil, wir haben so viel Arbeit zu leisten, so manche Aufgaben zu lösen, daß ein Abend im Monat gar nicht dazu reichen wird. Intereffieren sich dann die Genossen für die sogenannten Frauenabende, besuchen deren Veranstaltungen, wird dadurch gewiß manches Vorurteil behoben, manches Mißverständnis beseitigt. Bis heute ist die Arbeiterinnenbewegung viel zu sehr nach dem "man sagt" beurteilt worden, als nach perfönlicher Erfahrung. Auch hier gilt das alte Sprichwort noch heute: Die schlechtesten Früchte sind es nicht, an denen die Wespen nagen.

Selbstverständlich ist auch, daß an größeren Orten, wo mehrere Lokalorganisationen bestehen, sich die einzelnen Frauengruppen zu einer Zentrale zusammenschließen. Sin und wieder dürsten gemeinsame Veranstaltungen sehr zu empfehlen sein, wir erinnern nur an Aktionen gegen die Teuerung, Ferausgabe von Flugblättern, Stimm- und Wahlrechtsaktionen usw. Die Frage der Frauengruppen ist im neuen Statutenentwurf solgendermaßen behandelt:

"Die lokalen Organisationen bilden in ihrem Kahmen Frauengruppen, welche zu Agitationsarbeiten besondere Zusammenkünfte abhalten.

Wo an einem Orte mehrere Lokalorganisationen bestehen, bilden deren Mitglieder gemeinsam eine Frauenaruppe."

Die Aufgaben des bisherigen Zentralvorstandes übernimmt eine Frauenagitationskommission, im Statut heißt der Paragraph:

"Zur Unterstützung und Vereinheitlichung der Bestrebungen der lokalen Frauengruppen wählt der Parteivorstand eine zentrale Frauenagitationskommission, der die weiblichen Mitglieder (es sind und müssen demnach mehrere sein) von Amtes wegen angehören. Neben der Agitationsarbeit und den Beziehungen zu den lokalen Frauengruppen sorgt die Agitationskommission für die Verbindung mit dem Parteivorstand sowie mit der internationalen Organisation sozialistischer Frauen, und führt die Frauentage durch. Die Partei leistet eine jährliche vom Parteiausschuß festzusetzende Subvention an die Kosten der Veropagandaarbeit der weiblichen Arbeiterschaft."

Dieser Kommission muß es möglich sein, in enger Fühlung zu stehen mit den lokalen sozialdemokratischen Barteien, Referentinnen zu vermitteln, Flugblätter zu versenden, da-